

KONFIRMATION AM 3. SO. N. TRIN., 20.6.21, IN SCHWÖRSHEIM
ZU LUKAS 15,1-10

Liebe Konfirmanden, liebe Eltern und Paten, liebe Gemeinde!

(Mein altes Gesangbuch zeigen) So ein Gesangbuch habe ich geschenkt bekommen, als ich konfirmiert wurde. In schwarzem Leder und mit Goldschnitt. Das war die gute kleine Ausgabe. Eine einfache Ausgabe wäre billiger gewesen. Wie gesagt: So ein Gesangbuch habe ich geschenkt bekommen, aber nicht dieses. Mein Konfirmations-Gesangbuch ist nämlich verlorengegangen, nicht lange nach der Konfirmation. Ich habe es gesucht, aber es ist einfach nicht mehr aufgetaucht. 15 Jahre später habe ich mir dann dieses Gesangbuch gekauft, in der gleichen Ausgabe. Jetzt könnt ihr sagen: „Ist denn das so wichtig? Man kann doch auch ein Gesangbuch in der Kirche ausleihen, oder eine billigere Ausgabe kaufen.“ Ja, kann man. Aber das war eben ein Konfirmations-Geschenk für mich, eine schöne Ausgabe. Es hat mich schon geärgert, dass ich es nicht mehr gefunden habe.

Das Gesangbuch von damals habe ich nicht mehr gefunden. Mit *mehr* Erfolg suchen zwei Menschen, von denen Jesus erzählt. Die Geschichte steht im Lukasevangelium im 15. Kapitel:

Alle Zolleinnehmer und andere Leute, die als Sünder galten, kamen zu Jesus, um ihm zuzuhören. Die Pharisäer und Schriftgelehrten ärgerten sich darüber. Sie sagten: »Mit solchen Menschen gibt er sich ab und isst sogar mit ihnen!« Da erzählte ihnen Jesus dieses Gleichnis:

»Was meint ihr: Einer von euch hat hundert Schafe und verliert eines davon. Wird er dann nicht die neunundneunzig Schafe in der Wüste zurücklassen? Wird er nicht das verlorene Schaf suchen, bis er es findet? Wenn er es gefunden hat, freut er sich sehr. Er nimmt es auf seine Schultern und trägt es nach Hause. Dann ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: ›Freut euch mit mir! Ich habe das Schaf wiedergefunden, das ich verloren hatte.‹ Das sage ich euch: Genauso freut sich Gott im Himmel über einen Sünder, der sein Leben ändert. Er freut sich mehr als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben, ihr Leben zu ändern.«

»Oder wie ist es, wenn eine Frau zehn Silbermünzen hat und eine davon verliert? Wird sie da nicht eine Öllampe anzünden, das Haus fegen und in allen Ecken suchen – solange, bis sie das Geldstück findet? Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: ›Freut euch mit mir! Ich habe die Silbermünze wiedergefunden, die ich verloren hatte.‹ Das sage ich euch: Genauso freuen sich die Engel Gottes über einen Sünder, der sein Leben ändert.«

Zwei Menschen suchen hier etwas und finden es. Das freut sie sehr. Ich kann das nachvollziehen. *(Lamy-Füller zeigen)* Diesen Füller habe ich früher lange Zeit vermisst. Und dann ist er aufgetaucht, in einem schattigen, vielleicht schon etwas staubigen Eck meines alten Schreibtischs. Der Füller war für mich nicht gerade lebensnotwendig; aber er hat mir gefallen. Er war auch besser als ein paar andere Füller. Darum habe ich mich sehr gefreut, als er plötzlich wieder da war.

Wie wichtig war das hundertste Schaf für den Hirten? Wie lebensnotwendig war das zehnte Geldstück für die Frau? Wir wissen es nicht genau. Heute rechnen wir in Euro und nicht in Silberdrachmen. Was das Geld wert war, wissen wir nicht genau. Aber *das*

kann ich sagen: Das eine Schaf war dem Hirten so wichtig, dass er die anderen 99 hat stehen lassen. Er hat es über Stock und Stein, über Berg und Tal, durch Dornen und Disteln gesucht. Und das eine Geldstück war der Frau so wichtig, dass sie die staubigsten Ecken des Hauses durchgefegt hat und geschaut hat, wo es zum Vorschein kommt.

Heute seid *ihr* wichtig. Das sieht man an eurer festlichen Kleidung. Das merkt ihr an den Geschenken und an dem festlichen Essen, das man für euch ausrichtet. Eltern, Paten und noch andere zeigen euch: Das ist ein wichtiger Tag in eurem Leben. Heute kommt es auf euch an. Ihr seid euren Eltern, Paten, Angehörigen und anderen wichtig.

Und wem seid ihr noch wichtig? Die Geschichte von Jesus ist ein Gleichnis. Jesus erzählt von einem Hirten. Der ist draußen in der Natur unterwegs; so wie ihr gern ins Freie geht. Die Frau hat einen kleinen Schatz von Geldstücken, so wie ihr heute vielleicht an ein paar Schmuckstücke oder Geld denkt, das ihr heute bekommt. Aber das ist gar nicht das Wichtigste. Das Wichtigste ist, dass jemand etwas sucht und sich unbändig freut, weil er oder sie es wiedergefunden hat.

Wer sucht da? Wer freut sich? Gemeint ist Gott. Gott freut sich ganz arg über Menschen, die er wiederfindet. Weil die Menschen ihm wichtig sind. Weil auch *ihr* Gott wichtig seid. Wichtiger und wertvoller als alle eure Geschenke zusammen. Wichtiger und wertvoller, als jemand von uns hier es bezahlen kann. So wichtig seid ihr Gott. Er will nicht, dass ihr fehlt.

Vielleicht fragt ihr euch: Einem Hirten kann ein Schaf weglaufen. Man kann auch ein Geldstück verlieren. Das verstehe ich. Aber kann Gott einen Menschen verlieren? Muss er uns erst wieder suchen? Oder gehören wir nicht sowieso zu Gott? Weiß Gott nicht sowieso, wo wir sind? Solche Fragen kann man stellen. Sie haben mit einem Ereignis zu tun, das für euch schon länger her ist. Vor ungefähr vierzehn Jahren seid ihr getauft worden. Das war ein festes Zeichen und eine Bestätigung: Ihr gehört zu Gott. Ihr seid Kinder Gottes. Gott hat euch lieb. Das ist ein bisschen wie mit euren Eltern. Ihr werdet allmählich groß und eigenständig, aber eure Eltern bleiben immer noch eure Eltern. Kann ein Mensch vor Gott weglaufen, so wie ein Schaf sich von der Herde trennt und sich verirrt? Das kann es offenbar geben. Manchmal geschieht das dramatisch, wenn jemand von Gott gar nichts wissen will und sich laut und deutlich von ihm trennt. Oft geschieht es aber leise und allmählich. Es gibt ja so viel anderes. Ihr bekommt wahrscheinlich heute auch Geld geschenkt. Was mache ich mit dem Geld? Ihr geht in die Schule. Was mache ich damit? Was will ich werden? Ihr lernt einen Freund, eine Freundin kennen. Das ist alles normal und gehört zum Leben.

Es *muss* euch auch nicht von Gott wegziehen. Aber es *kann* so sein – besonders wenn ihr das Gefühl habt: Nur darauf kommt es an. So wie bei den Zolleinnehmern, den Zöllnern. Sie haben wohl das große Geld gesehen. Ihr Gewinn war das Geld. Auf die Zollgebühr haben sie ihren Gewinn draufgeschlagen. So einfach war das – und so brutal. Es kamen ja nicht nur reiche Leute durch ihre Zollstation, und oft waren es ja Landsleute. Für die waren die Zöllner oft Verräter und halbe Heiden – wenn nicht schon ganze Heiden. Wenn sie arm waren, tat die Zollgebühr richtig weh. Bei der Alternative „Geld oder Liebe“ hatten die Zolleinnehmer das Geld gewählt. Ihre Landsleute und gefühlt auch Gott brachten ihnen keine Liebe entgegen.

Am Anfang merkten die Zöllner vielleicht noch nicht, was ihnen fehlte. Es winkte die „Kohle“, das große Geld. Aber an Geld kann man sich gewöhnen, und das Gefühl nutzt

sich ab. Wo waren die alten Freunde geblieben? Wann war ich das letzte Mal im Gottesdienst? Was war aus der Beziehung zwischen Gott und mir geworden? Und dann kommt dieser Jesus auf sie zu, ohne Vorurteile, und sagt: „Gott freut sich, wenn ihr wieder zu ihm kommt. Die Tür zu ihm ist offen!“ Das haben sie dann auch gespürt, weil sich Jesus zu ihnen gesetzt hat, mit ihnen gegessen und gefeiert hat.

Das haben nicht alle gern gesehen. Die Pharisäer wollten es Gott recht machen. Sie bemühten sich sehr, die Gebote einzuhalten. Von diesen Zolleinnehmern und anderen Sündern wollten sie nichts wissen. Die waren für sie, als hätten sie eine ansteckende Krankheit. Nur ja nicht denen zu nahekommen, nur ja nicht mit denen an einem Tisch sitzen! Sie waren sehr besorgt, dass diese ungerechten Sünder ihnen ja nicht zu nahekommen. Jesus hatte diese Angst nicht. Gegen die Angst vor den Sündern, dass man sich bei ihnen mit Sünde ansteckt, hatte er ein Gegenmittel: die Liebe Gottes. Die Macht der Liebe Gottes kann ansteckender sein als alles andere. Sie kann Menschen überwältigen.

Vor anderen Ansteckungen müssen wir uns schützen. Euer Konfirmandenunterricht und eure Konfirmation liegen leider in der Zeit der Pandemie. Es war für mich sehr schade, dass wir oft nur E-Mails ausgetauscht haben. Der Präsenz-Unterricht, wo wir wirklich im selben Raum zusammen waren, der war mir lieber. Selbst wenn auch in Präsenz wegen Corona nicht alles möglich war.

Aber ich glaube, dass es hier auch so ist wie bei Jesus. Die Liebe Gottes ist stärker. Maske und Abstand können Menschen ein bisschen auseinanderhalten. Dann stecken sie sich nicht so leicht an. Aber die Liebe Gottes überwindet alle Masken und Abstände. Sie weiß, wie es in euch aussieht. Sie weiß, welches Gesicht sich hinter der Maske verbirgt. Und sie hält sich nicht an die Abstände, die wir einhalten müssen.

Es gibt auch andere Arten von Masken und Abständen. Die haben nichts mit Corona zu tun. Manche haben Angst, dass andere ihre Fehler sehen. Und darum leben sie wie mit einer Maske. Sie zeigen den anderen nicht, wie sie wirklich sind. Vielleicht halten sie auch Abstand, damit die anderen nicht sehen, was an ihnen selbst nicht schön und gut ist. Bei Gott könnt ihr das nicht tun und müsst ihr das nicht tun. Gott kennt euch ganz genau und liebt euch gleichwohl. Bei Jesus sind ja *beide* Seiten nicht perfekt: Die Zöllner und Sünder haben sich wirklich von Gott entfernt. Sie haben andere Menschen ausgenommen und ausgenutzt. Das wollen sie jetzt ändern. Das wollen sie hinter sich lassen. Die Pharisäer sind auch nicht perfekt. Sie halten sich zwar treu zu Gott. Sie halten die Gebote. Aber sie sind in der Gefahr, sich für etwas Besseres zu halten. Sie sind gar nicht so begeistert, wenn andere wieder zu Gott kommen wollen. Die Zöllner haben die Liebe Gottes verfehlt, weil sie ihre Mitmenschen ausgebeutet haben. Die Pharisäer haben die Liebe Gottes verfehlt, weil sie sich nicht nur von der Sünde abgegrenzt haben, sondern auch von den *Sündern*, von den Menschen mit Sünde.

Und ihr? Und wir? Manchmal haben wir ein bisschen von beiden und sind auch nicht perfekt. Am besten und einfachsten ist es natürlich, gleich alles richtig zu machen. Das ist wie mit dem Rauchen: Wenn einer schafft, mit dem Rauchen aufzuhören, dann finde ich das toll. Dann tut er etwas für seine Gesundheit. Noch leichter und gesünder wäre es freilich, wenn er gar nicht mit dem Rauchen anfangen würde. Ihr werdet jetzt groß. Ich wünsche euch, dass ihr vieles richtig macht. Aber weil keiner alles richtig macht, sage ich euch auch: Gut, dass Gott *euch* vergibt und dass er *uns* vergibt. Er freut sich immer, wenn ihr zu ihm kommt. Und wir freuen uns auch, wenn ihr kommt. Amen.